

III. 106. ordentliche Versammlung der Schulsynode

Autor(en): **Hertli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **106 (1941)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III.

106. ordentliche Versammlung der Schulsynode

A. Protokoll über die Verhandlungen der Prosynode

S a m s t a g, den 30. August 1941, 09.15 Uhr in Z ü r i c h.

Geschäfte:

1. Mitteilungen des Synodalpräsidenten.
2. Wünsche und Anträge der Schulkapitel an die Prosynode gemäß Art. 12 des Reglementes für die Schulsynode.
3. Aussprache über die Erfahrungen im Schulbetrieb:
 - a) mit der Fünftageweche im Winter 1940/41;
 - b) mit der Sommerzeit im Sommersemester 1941.
4. Geschäfte der 106. ordentlichen Schulsynode vom 22. September 1941 in der Kirche St. Peter in Zürich.
5. Allfälliges.

Liste der Anwesenden:

Die Herren Erziehungsräte Prof. Frauchiger und K. Huber, Sekundarlehrer; der Referent an der Versammlung der Schulsynode, Herr Prof. Dr. G. Fanconi; die Vertreter der kantonalen und städtischen Schulanstalten (Mittel- und Hochschule); die Vertreter der Schulkapitel; der Synodalvorstand; total 29 Anwesende.

Die Verhandlungen:

1. *Mitteilungen des Synodalpräsidenten:* Der Präsident der Schulsynode, Herr K. Vittani, begrüßt die Anwesenden und macht folgende Mitteilungen:

a) *Rechenlehrmittel für die 5. Primarklasse:* Der Entwurf für ein neues Rechenlehrmittel der 5. Primarklasse von Dr. Robert Honegger wird vom Erziehungsrat abgenommen. Das Rechenlehrmittel wird für die Dauer von drei Jahren, vom Beginn des Schuljahres 1941/42 an gerechnet, obligatorisch erklärt.

b) *Revision des Lehrplanes der Sekundarschule in Geschichte*: Die am 17. Dez. 1940 bestellte Kommission zur Ausarbeitung neuer Vorschläge für die Revision des Lehrplanes der Sekundarschule in Geschichte unterbreitet folgende Vorschläge für den Lehrplan:

- I. Klasse: Allgemeine und Schweizergeschichte der Neuzeit bis 1798.
- II. Klasse: Allgemeine und Schweizergeschichte der neuesten Zeit.
- III. Klasse: Geschichte des Altertums (Griechen und Römer). Entstehung und Aufstieg der Schweiz. Eidgenossenschaft bis 1516. — Aus der neuesten Schweizergeschichte seit 1874.

Der Erziehungsrat hat die Vorschläge angenommen. — Der Synodalvorstand erhält den Auftrag, zu Händen des Erziehungsrates Vorschläge für die Bezeichnung des Verfassers einzureichen.

c) *Gesangbuch für die Unterstufe der Volksschule*: Der Erziehungsrat hat den Lehrmittelverlag beauftragt, in Verbindung mit der Synodalkommission für den Schul- und Volksgesang und eventuell unter Zuzug von weitem Experten zu prüfen, ob das ostschweizerische Gesangbuch für die Unterstufe in den kant. Lehrmittelverlag übernommen werden könne. — Das Gesangbuch soll einen Uebungsteil enthalten und den Umfang des bisherigen Gesangbuches nicht wesentlich überschreiten.

d) *Preisauflage für die Schuljahre 1939 bis 1941*: Die Preisauflage »Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde« hat zwei Bearbeiter gefunden. Der Erziehungsrat hat eine Kommission bestellt, welche die Arbeiten zu prüfen und bis Ende August Antrag zu stellen hat.

2. *Aussprache über die Erfahrungen im Schulbetrieb mit der Fünftageweche im Winter 1940/41*. Auf eine Umfrage, über deren Ergebnisse der Aktuar referiert, haben zwei kantonale Schulanstalten und sieben Kapitelspräsidenten geantwortet. — Uebereinstimmend kommt zum Ausdruck, daß die Fünftageweche für den Schulbetrieb eine starke Belastung darstellt, und daß die Verlegung der Samstagvormittagstunden auf den freien Nachmittag (und auf weitere Nachmittage) nur in der Zahl der Unterrichtsstunden einen Ausgleich schuf, nicht aber im Unterrichtserfolg. — An den Elementarabteilungen war es notwendig, Tage mit 5—6 Stunden, an den Realabteilungen 6—7, an den Sekundar- und Mittelschulen sogar 7—8 Stunden (den fakultativen Unterricht eingerechnet) anzusetzen. Weil auch am Nachmittag arbeitsintensive Unterrichtsfächer, d. h. Fächer mit einseitig geistiger Betätigung,

eingefügt werden mußten, machten sich starke Ermüdungserscheinungen bemerkbar, besonders gegen das Wochenende. Im Anschluß an diese schweren Arbeitstage wurden die Hausaufgaben schlecht gelöst. An den Mehrklassenschulen wuchs die Zahl der gleichzeitig unterrichteten Klassen. In manchen Schulräumen ließen während der Fünftageweche die Reinigung und Lüftung zu wünschen übrig, weil die Schulzimmer durch Unterrichtsstunden zu intensiv belegt waren. — Der freie Samstagvormittag erwies sich als schlechter Ruhetag. Er ist »Putztag« und voller Unruhe und Störungen, sodaß die Jugendlichen nicht ruhig arbeiten konnten, weder für die Schule noch an Freizeitarbeit. Oft werden auch die Wohnräume am Samstagvormittag schlecht geheizt, im vergangenen Winter noch schlechter als früher, um Kohlen zu sparen. Blieben die Schüler am Samstagmorgen länger im Bett und trieben am Nachmittag, einem natürlichen Bedürfnis entsprechend, Sport, so wurden die Schulaufgaben, die für den Samstag bestimmt waren, auf den Sonntag verschoben. — Ueber den Erfolg der Kohleneinsparungen gehen die Mitteilungen stark auseinander. Es scheint aber, daß an vielen Orten die Einsparungen nicht den Erwartungen entsprachen. — Nach einigen Berichten wurden die Schulhäuser für das Militär oder andere schulfremde Zwecke über Samstag und Sonntag geheizt, die freien Unterrichtsräume durften aber von der Schule am Samstag doch nicht benützt werden. — In der Diskussion führte Herr Prof. Dr. Gut aus, daß die Universität im Winter 1940/41 den Unterricht am Samstag nicht ausfallen lassen konnte, weil gewisse Institute wegen der Apparate, Sammlungen und begonnenen Arbeiten die Heizung in ihren Räumen nicht ausfallen lassen konnten. Die militärpflichtigen Studenten hatten einen dreimonatigen Studienurlaub erhalten, der voll ausgenützt werden mußte und nicht durch Unterrichtsbeschränkungen im Erfolg beeinträchtigt werden durfte. Die Universität hat dafür gewisse Räume während des ganzen Winters gar nie geheizt. — Ausnahmslos wird in der weiteren Diskussion die Ansicht vertreten, daß die Fünftageweche keine gute Lösung der Heizungsschwierigkeiten darstellte. Es wird beschlossen, an die Erziehungsdirektion folgende Wünsche zu richten:

- a) Für den Unterricht soll im Winter 1941/42 die Fünftageweche nicht mehr in Aussicht genommen werden.
- b) Statt der zwanzig Samstagvormittage sind 10 ganze zusammenhängende Unterrichtstage ausfallen zu lassen. Der Ausgleich für den Ausfall dieser Unterrichtsstunden soll den Schulstufen und örtlichen Verhältnissen angepaßt werden.

Der Gesamtkonvent der Stadt Zürich hat folgende Anträge eingereicht:

- a) In Schulgemeinden mit städtischen Verhältnissen beginnt der Unterricht auf der Elementarschulstufe von Mitte November bis Mitte Februar um 9 Uhr.
- b) Da, wo es stundenplantechnisch möglich ist, darf für die Schüler der Elementar- und Realschulstufe auch dann, wenn wieder die Fünftageweche eingeführt werden müßte, ein freier Nachmittag beibehalten werden.

Die Prosynode stimmt den Anträgen zu.

3. *Aussprache über die Erfahrungen im Schulbetrieb mit der Sommerzeit im Sommersemester 1941.* Die Erfahrungen sind recht verschieden, sodaß eine einheitliche Stellungnahme vorläufig nicht möglich ist. Es zeigt sich, daß der Einfluß der Sommerzeit auf die Schule sehr stark davon abhängt, ob sich die Familie der neuen Regelung anpaßt, oder nicht. — Die Erziehungsdirektion soll angefragt werden, wann die Sommerzeit wieder aufgehoben werde und ob eventuell der Schulbeginn um eine ganze oder halbe Stunde hinausgeschoben werden dürfe.

4. *Wünsche und Anträge an die Prosynode.* Dem Synodalvorstand sind von den Schulkapiteln keine Wünsche und Anträge eingereicht worden.

5. *Geschäfte der 106. ordentlichen Schulsynode.* Die vom Synodalvorstand ausgearbeitete Geschäftsliste und die Abmachungen betreffend Vortrag werden genehmigt. — Herr Prof. Dr. G. Fanconi gibt einen kurzen Ueberblick über den Inhalt seines Vortrages. Das Anerbieten des Referenten, am Nachmittag des 22. September die Neubauten des Kinderspitals zur Besichtigung frei zu geben, wird sehr gern entgegengenommen.

Da keine weiteren Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden, verdankt der Synodalpräsident allen Anwesenden ihre wertvolle Mitarbeit und schließt um 11.30 Uhr die Prosynode.

Andelfingen, den 10. September 1941.

Der Aktuar: *P. Hertli.*

B. Protokoll über die Verhandlungen der 106. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

M o n t a g, den 22. September 1941, vormittags 9.15 Uhr,
in der Kirche S t . P e t e r in Z ü r i c h.

Geschäfte:

1. Andante cantabile A. Guilmant
Herr W. Meyer, Organist am St. Peter.
2. Eröffnungsgesang: »Ode an Gott« J. H. Tobler
3. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
Im Anschluß: »Kreuzvolk der Schweiz«, Kan-
tate für gemischten Chor und Orgel Willy Burkhard.
Lehrergesangsverein Zürich, Leitung Herr Jakob Haegi.
5. Totenliste.
Im Anschluß: »Agnus Dei«, VI. Satz aus dem Requiem von
E. Kunz, Lehrergesangsverein Zürich, Leitung Hr. Jakob Haegi.
6. *Familie und Schule*, Vortrag von Herrn Prof. Dr. G.
F a n c o n i, Direktor des Kinderspitals Zürich.
7. Eröffnung des Urteils über die eingegangenen Preisaufgaben.
8. Berichte:
 - a) über die Verhandlungen der Prosynode 1941;
 - b) der Erziehungsdirektion über das zürcherische Schulwesen
1940;
 - c) über die Tätigkeit der Schulkapitel im Jahre 1940;
 - d) der Kommission zur Förderung des Volksgesanges.
9. Wahlen:
 - a) Kommission zur Förderung des Volksgesanges;
 - b) Vertreter der Synode in die Verwaltungskommission des
Pestalozzianums;

- c) Synodadirigent;
- d) Synodalvorstand.

10. Vorschläge für den Ort der nächsten Synode.

11. Schlußgesang: »O mein Heimatland«. . . W. Baumgartner.

Verhandlungen:

Die große Bedeutung, die der Schulsynode zukommt, bekundete sich im mächtigen Aufmarsch, mit dem sich die Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen aus dem ganzen Kanton in der Peterskirche in Zürich einfanden. Leider reichte der Platz nicht aus, um allen Synodalen die Möglichkeit zu bieten, an den Verhandlungen teilzunehmen. Auf das vom Organist W. Meyer gespielte »Andante cantabile« von Guilmant folgte das nicht minder machtvoll wirkende Appenzeller Landsgemeindelied »Ode an Gott« als Eröffnungsgesang der Versammlung.

In seinem *E r ö f f n u n g s w o r t* begrüßte der Synodalpräsident, K. Vittani, vorerst die Gäste, an deren Spitze den Herrn Erziehungsdirektor Dr. jur. K. Hafner, und als Vertreter des Erziehungsrates die Herren Prof. F. Frauchiger und K. Huber, Sekundarlehrer. Gern hieß er auch die Vertreter der kantonalen und stadtzürcherischen Behörden willkommen. Im Namen der Synode begrüßte der Präsident besonders herzlich den Referenten Herrn Prof. Dr. G. Fanconi, sowie Herrn Dr. h. c. Ed. Oertli, a. Lehrer, der am 15. Juni dieses Jahres die Schwelle seines achten Jahrzehnts in voller Rüstigkeit überschritten hat. — Der Synodalpräsident dankt der Kirchenpflege St. Peter für die Ueberlassung des Gotteshauses zur Durchführung der Tagung und dem Lehrergesangsverein Zürich, der im Jahre seines fünfzigjährigen Bestehens durch zwei eindrucksvolle Vorträge zur Verschönerung der Feier beiträgt. — Nach einem Hinweis auf die große Bedeutung der kantonalen Schulsynode und das düstere Weltbild der Gegenwart, begründet K. Vittani die Wahl des Vortragsthemas mit folgenden Worten: »Mehr als je wird und muß von der Schule verlangt werden, in der heranwachsenden Jugend das demokratische Empfinden zu wecken, das Sonderinteresse dem Gesamtinteresse unterzuordnen. Die Aufgabe des Lehrers ist nicht leichter geworden. Die Lehrerschaft wird sich bemühen, die Liebe zur Heimat und den Sinn für staatliche Formen weiter zu vertiefen, und vergessen wollen wir nicht, hinzuweisen auf die Verpflichtung, nach Möglichkeit Not und Elend mildern zu helfen. Der Schule wird heute vorgeworfen, sie habe sich dem Leben entfremdet, sie überlade die Kinder mit Wissenskram; sie sei sich ihrer erzieherischen Aufgabe nicht voll bewußt. Man spricht von einer zunehmenden Verrohung der Jugend und vergißt dabei, daß Kriegszeiten und wirtschaftliche Nöte zwangs-

mäßig zur Zerfahrenheit und Unbotmäßigkeit führen. Trifft nicht auch heute in noch vermehrtem Maße zu, was Pestalozzi auch in unruhvollen Zeiten gesagt hat, wenn er schreibt: »In allen Ständen ist die häusliche Erziehung in ihren Grundlagen erschüttert, und es braucht unendlich viel, dem häuslichen Leben wieder den bildenden Einfluß zu verschaffen, ohne dessen Dasein der Erziehung unseres Geschlechtes ihr erstes, wesentlichstes und heiligstes Fundament mangelt.« — Wenn von der Schule wirksamere Erziehung gefordert wird, dann ist erste Voraussetzung, daß in vielen Fällen die Familie ihren ureigensten Teil der Erziehung wieder kennen lerne und übernehme. Es darf nicht sein, daß die Familie von ihren ursprünglichen Pflichten an die Schule abgibt, welche diese aus verschiedensten Gründen gar nicht im Falle ist, in vollem Ausmaße zu übernehmen. Man verstehe uns recht! Die Berechtigung einer weitgehenden, wohlüberlegten Schulfürsorge wollen wir nicht absprechen; eine solche vermag sozial ausgleichend zu wirken. Aber daß die Schule den Eltern einfach Aufgaben abnimmt, die zu tragen sie in erster Linie verpflichtet sind und die sie bei gutem Willen meist auch zu tragen vermögen, erinnert uns nur zu deutlich an gewisse Einrichtungen und Tendenzen eines übernational orientierten Systems. Was die Familie versäumt, kann die Schule nur schwer, vollständig kaum je, wieder gut machen. — So bemerken wir auf der einen Seite eine ständige Vergrößerung des Aufgabenkreises der Schule und auf der andern aber eine gewisse Mißachtung der Schularbeit und damit auch derjenigen des Lehrers. Wie die Anforderungen, die das Leben an den einzelnen Menschen stellt, im Laufe der Zeiten schwieriger geworden sind, ist es auch die Aufgabe der Schule geworden.« — Der Synodalpräsident streift noch einige Erscheinungen bei Anlaß der Abstimmung über die stadtzürcherische Besoldungsvorlage und erwähnt das große Interesse, das die Lehrerschaft dem neuen Schulgesetz entgegenbringt. Dann führt er abschließend aus: »Die Sorge für eine glückliche Zukunft der Jugend unseres Zürichvolkes möge walten über den Beratungen des Gesetzes und jener Geist möge vorherrschen, der die Männer beseelte, die in beispiellosem Schwung in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts die Grundlagen des zürcherischen Schulwesens geschaffen haben.«

Die A u f n a h m e n e u e r M i t g l i e d e r (86 Primarlehrer, 1 Sekundarlehrer, 3 Lehrer an Mittelschulen und 13 an der Universität) erhielt ihre Weihe durch die eindrucksvollen Worte des Synodalpräsidenten und den Vortrag mit Orgelbegleitung des Lehrergesangsvereins Zürich: »Kreuzvolk der Schweiz« von Willy Burkhard.

34 ehemalige Mitglieder der Schulsynode sind seit der letzten Versammlung verschieden. Nach den tief empfundenen Worten der

Ehrung unserer Toten durch den Leiter der Tagung und dem VI. Satz aus dem Requiem von E. Kunz, vorgetragen durch den Lehrerchor, erhoben sich die Synodalen, um einen Augenblick still an die lieben, verstorbenen Kameraden zu denken.

Den Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag: »Erziehung, Familie und Schule, wie der Arzt sie sieht« von Prof. Dr. G. Fanconi, Direktor des Kinderspitals in Zürich. Groß war der Eindruck der schön geformten Rede. Zahlreich, fast das ganze Erziehungsgebiet umfassend, waren die Gedanken. Was jeden Synodalen am meisten fesselte, war die freie, offene Darstellung des Werdens einer persönlichen Auffassung der Erziehungsprobleme. Da ein Auszug dem großen gedanklichen und ethischen Inhalt des Vortrages nicht gerecht würde, sei hier auf die Veröffentlichung desselben im Pädagogischen Beobachter, Nr. 15—17, Jahrgang 1941, verwiesen. Der Referent ist in Randbemerkungen auf jene Stellen des Vortrages, die zu Mißverständnissen und Kritik führten, näher eingetreten.

Die für die Jahre 1939—41 gestellte Preisauflage für die Lehrer der Volksschule über »Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde« hat zwei Bearbeiter gefunden, an die Preise von Fr. 300.— und Fr. 250.— ausgerichtet werden können. Die Eröffnung der Umschläge ergeben als Verfasser:

Heinrich Hedinger, Lehrer, Zürich (Preis Fr. 300.—),
Ulrich Weber, Sekundarlehrer, Embrach (Preis Fr. 250.—).

Weitere Angaben über die beiden Arbeiten enthalten die Protokolle der Erziehungsdirektion und der Bericht der begutachtenden Kommission. Die Preisarbeiten und die erwähnten Akten liegen auf der Erziehungskanzlei zur Einsicht auf.

Zu den Berichten lt. Geschäftsliste 8a—d wird das Wort nicht begehrt. Die in offener Abstimmung durchgeführten Wahlen ergeben:

- a) *In die Kommission zur Förderung des Volksgesanges:*
 - M. Graf, Sekundarlehrer, Zürich;
 - J. Haegi, Sekundarlehrer, Zürich;
 - E. Kindlimann, Primarlehrer, Winterthur;
 - K. Mäder, Primarlehrer, Bülach;
 - R. Schoch, Primarlehrer, Zürich.
- b) *Vertreter der Schulsynode in der Verwaltungskommission des Pestalozzianums:*
 - F. Brunner, Sekundarlehrer, Zürich;
- c) *Synodaldirigent:*
 - J. Haegi, Sekundarlehrer, Zürich.

d) *Synodalvorstand:*

Präsident: Prof. Dr. W. Schmid, Küsnacht;
 Vize-Präsident: P. Hertli, Sekundarlehrer, Andelfingen;
 Aktuar: A. Surber, Primarlehrer, Zürich.

Die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung der kantonalen Schulsynode wird dem Vorstand überlassen. — Herr Prof. Dr. Stettbacher muntert die Synodalen auf, die vom Pestalozzianum vorbereitete Wanderung durchs Welschland während der Herbstferien zu beachten und mitzumachen. — Die für den Nachmittag vorgesehene Führung durchs Kinderspital kann wegen der großen Zahl von Erkrankungen an Kinderlähmung nicht gewagt werden.

Mit dem machtvollen Gesang: »O mein Heimatland« schließt die große Lehrerlandsgemeinde.

Das Bankett im Restaurant zur »Kaufleuten« wird leider nur von 100 Synodalen besucht. — Erfreulicher war der Besuch der Veranstaltungen des Nachmittags. Sie sahen vor:

a) *Besuch von Sammlungen und Museen:*

Zoologisches Museum der Universität Zürich

(Führung: Herr Prof. Dr. B. Peyer, Beginn 14.15);

Ethnographische Sammlung der Universität Zürich

(Führung: Herr Dr. A. Steinmann, Privatdozent,
 Beginn 14.15);

Kunstmuseum

(Führung: Herr Dir. Dr. W. Wartmann. Beginn 14.15).

b) *Jugendbühnenspiele:*

Aufführung durch Klassen aller Schulstufen im Pestalozzianum.

Andelfingen, den 30. September 1941.

Der Aktuar: *P. Hertli.*